Trostreiche Verbündnus
Der
Gnad/Natur/und des Glücks/
Bey Solennen Danck-Fest
Wegen glücklichister Geburt
LEOPOLDI,
JOANNIS, JOSEPHI, ANTONII,
FRANCISCI de PAULA, HERMENEGILDI,
RUDOLPHI, IGNATII, BALTHASARI,
Des Allerdurchleuchtigisten/Großmächtigsten/
und Unüberwindlichisten Römischen Kayſers
CAROLI des VI.
Zu Spanien/Hungarn/und Böheimb Königs/
Erz-Herzog zu Oesterreich / Herzogen zu
Burgund &c. &c.
Und
Der Allerdurchleuchtigisten/Großmächtigsten/
Römischen Kayserin
ELISABETHÆ, CHRISTINÆ,
Zu Spanien/Hungarn/und Böheimb Königin/
gebornen Princessin, aus dem Herzoglich-Braunschweig-
Wolffenbüttlischen Stammen-Hauß &c. &c.
Ersten / von GOtt / zu Trost der gantzen
Christenheit/ertheilten Erz-Herzogen von Oesterreich/
und Printzen von Asturien.
Aus Gnädigister Anordnung
Des Hochwürdigist- und Hochgebornen Herrn / Herrn
JOANNIS FRANCISCI,
Bischoffens / und des Heil. Röm. Reichs Fürsten
Zu Freysing.
Im Hohen Domb-Stüfft / den dritten Sonntag nach Ostern/
vorgetragen
Von P. F. GELASIO HOCHENLEUTTNER, des Heil. Vatters
Francisci Prov. Bavar. Reformat. Ordinari-Domb-Prediger.

FREYSING/ gedruckt bey Johann Christian Carl Immel/ Hochfürstl. Bischöfl.
Hoff-Buchdruckern und Buchhandlern 1716.

Trostreiche Verbündnus Der Gnad / der Natur / und des Glücks.

Cùm autem pepererit puerum, jam non meminit pressuræ, quia natus est homo in mundum. *Joan. c. 16.*

Wann sie aber das Kind gebohren hat / gedencket sie nit mehr an die Angst / umb der Freud willen / daß ein Mensch auf diſe Welt gebohren ist.

SO ist dann der angenehme / und von allen Hertzen erwünschte Frühling / jene glückseeligiste Jahrs-Zeit / in welcher das **Allerdurchleuchtigiste Erthauß Oesterreich** endlich von GOtt / der seine barmhertzig- und Gnadenvolle Augen von denen / die in ihme getreu / und beständig hoffen / nit abziehet / mit einem **Durchleuchtigisten Erb-Printzen** gesegnet / das gesambte Heil. Röm. Reich / sonderbar aber die gantze Catholische Christenheit in vollkommniste Freuden gesetzet worden? O guldene Stund! die auf einmal die Freud / und Glückseeligkeit gebohren / und den Natürlichen Frühling mit ihren Durchleuchtigisten Auffgang überwunden hat. LEOPOLDUS, JOANNES, JOSEPHUS, ANTONIUS, FRANCISCUS de PAULA, HERMENEGILDUS, RUDOLPHUS, IGNATIUS, BALTHASARUS, **der durchleuchtigiste Erb-Printz** ist unserer Hertzen / und Gemüthern der Trostreichiste Frühling.

LEOPOLDUS ist die erwünschte Sonnen / die mit ihren helliſten Anblicken alle Seelen / so zuvor die Traurigkeit / und das Leid ergriffen haben / anjetzo erfreuet / und durch einen all-

gemeinen Jubel vast alles verguldet: JOANNES ist das Gnadenreiche Blumen-Geschmuck / so in dem Garten der Römisch-Catholischen Kirchen einen Wunderbaren Tugend-Geruch / durch die allzeit glorwürdigist dem Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich angebohrnen Gottseeligkeit / wird außgiessen: JOSEPHUS ist die anwachsende Grüne / in welcher die Glorreiche Lorber-Bäum der Aller-Durchleuchtigisten Vor-Eltern / die hohe Cedar der Kayser- und Königlichen Majestäten / die Sigreiche Palmen so vieler Wundersamen Victorien ihre tieffe / und Fruchtbringende Wurtzlen zu einem beständigen Frühling setzen werden: ANTONIUS ist das geblumbte Bethlein / in welchem Christus, wie eine rothe / und weisse Rosen / auch Maria seine Jungfräuliche Mutter / als die reiniste Lilgen den König- und Kaiserlichen Purpur mit beständiger Blühe / und unverwelckender Röthe erheben / und bestrahlen werden: FRANCISCUS de PAULA ist schon / jener mit sonderbarer Vorsichtigkeit GOttes angelegter Garten / der die arbeitsame Imben nach Arth der Aller-Durchleuchtigisten Vor-Eltern einladet / und dem Unkraut in seinem erblichen Grund die Außreutung antrohet / damit die Warheit erscheine / die Salomon bezeuget hat: Misericordia enim, & veritas custodiunt Regem, & roborabitur clementiâ thronus ejus. Barmhertzigkeit / und Wahrheit bewahren den König / und mit Gütigkeit wird sein Thron befestiget. HERMENEGILDUS weiset eine Gallerie der schönsten Perpetuell zu allzeitigen Flor der Römisch-Catholischen Christenheit: RUDOLPHUS hat schon das Hertzlein einer Sonnen-Blum / so sich mit sonderbaren Eyffer nach der runden Sonnen des Hochheiligen Sacrament des Altars mit zartister Liebe wenden wird: IGNATIUS ist das fruchtbare Feld der edlisten Rittersporen zu unerschrockenen Ehr / und Glory des Göttlichen Namens: BALTHASARUS wird darbringen das Gold der Liebe / das Rauchwerck einer entzündten Andacht / und trieffende Myrrhen des Königlichen Gesatz der Barmherzigkeit / welche dann / wie die Favonii, und milde Zephyri, oder erquickende Frühlings-Wind / Himmel / und Erden durchfliegen werden. O dann Trostreich- und glückseeligister Früheling! O erwünschte **Geburth des Durchleuchtigisten Erb-Printzen** LEOPOLDI, JOANNIS, JOSEPHI, ANTONII, FRANCISCI de PAULA, HERMENEGILDI, RUDOLPHI, IGNATII, BALTHASARI! Wahrhafftig kan ich mit freyen Hertzen anjetzo jenes vortrefflichen

Proverb. c. 20.

lichen Wolredners Eumenii Wort gebrauchen/und auffruffen: ô felix, beatúmque Ver novo partu, jam non amœnitate florum, nec viriditate ſegetum, nec gemmis vitium, nec ipſis tantùm favoniis, & luce ſerenâ lætum, atque venerabile, quàm ortu Cæſarum! O glückſeeliger Frühling einer neuen Geburt/ der nit ſovil pranget/ und die Hertzen erfreuet mit Annehmlichkeit der Blumen/ mit holdſeeliger Grüne des Getraids/ mit den außſchlagenden Reb-Aeuglen/ noch auch mit den ſanfft abkühlenden Winden/ und gemäſſigten Sonnen-Strahlen/ als mit der glückſeeligiſten Geburt eines Kayſerlich-Durchleuchtigiſten Printzen. Eumenius in Paneg. Conſtantino Conſt. Filio.

Das iſt die Urſach/ warumb wir heuntiges Tags in diſem Hochfürſtlichen Dombſtifft mit möglichiſten Freuden-Gepräng aus gnädigiſter Anordnung Jhro Hochfürſtlichen Gnaden/ unſers gnädigiſten Fürſten/ und Herrns verſamblet ſeynd/ uns nemblich in dem Geiſt zu erfreuen bey Ablöſung des Geſchütz/ erſchallenden Paucken- und Trompeten-Klang/ ſambt anderer Kunſtreich- und lieblichiſten Hoff-Muſic under dem hohen Pontifical-Ambt/ auch darbey in dem darauff folgenden Te Deum laudamus, umb diſe ſo groſſe Gnad dem Allmächtig- und liebreichiſten GOtt die ſchuldigſte Danckſagung abzuſtatten. Wir ſolten uns erfreuen mit der jenigen/ von welcher Chriſtus anheut in dem Evangelio meldet/ darff wol ſagen/ **mit Jhro Majeſtät der regierenden Kayſerin** in der glücklichiſten Entbindung: Cùm autem pepererit puerum, jam non meminit preſſuræ propter gaudium, quia natus eſt homo in mundum. Wann Sie aber das Kind gebohren hat/ gedencket Sie nit mehr an die Angſt umb der Freud willen/ weil ein Menſch auff die Welt gebohren iſt. Joan. 16.

Ein vortrefflicher Außleger ziehet diſe Wort ſonderbar auff die hoche/ und Durchleuchtigiſte Häuſſer/ bey welchen die Freud umb ſo vil gröſſer iſt/ je heller die Succeſſion in einer ſolchen Geburt erſcheinet; Sic Regina gaudet, cùm primogenitum peperit, quia Regem ſe peperiſſe cenſet. Alſo erfreuet ſich eine Königin/ da Sie den Erb-Printzen gebohren/ die Urſach aber diſer Freud iſt/ weil Sie durch ihre Geburt der Welt einen König übergeben hat. Cornel. à Lap. in cit. text.

Wir wollen die Freud durch einige Umbſtänd vermehren/ dann mich geduncket/ als haben in der Geburt des **Durchleuchtigiſten Erb-Printzens** drey vortrefflichiſte Göttinen (wann mir alſo erlaubt iſt zureden) ein genaue Verbündnus getroffen/ nemblich GRATIA, NATURA, & FORTUNA. Die Gnad/ die Natur/ und das Glück. *GRATIA dedit, NATURA ornavit, & FORTUNA comitabitur.* Die Gnad hat Jhn geben/ die Natur hat Jhn geziert/ und das Glück wird Jhn begleiten.

Das seynd drey Umbständ einer sonderbaren hochen Freud / die ich auch mit Freud meines Hertzens weiters erklären will under den mächtigisten Schutz des Glorreichen Nahmens JESU.

GRATIA dedit, die Gnad hat Ihn geben. Die Göttliche Gnad / wann sie gewohnlicher Weiß uns ertheilet wird / verlieret vielmalen bey uns Menschen ihre Schein- und Kostbarkeit: kommet sie in der Zeit / wo die Hoffnung sie erwartet / führt es so vil der Freuden nit mit sich / sondern wird die Gnad als ein Schuldigkeit / oder wie eine / der gemeinen Ordnung nach eingerichte / Begebenheit öffters angesehen; macht sie aber ihren Einzug nach einen Vmblauff etlicher Jahren / gleichsamb von inbrünstigen Seuffzen / hellen Ruffen / und eiffrigen Gebett der Menschen eingeladen / und aufferweckt / wird sie empfangen / als eine mit tausend Strahlen der Freuden auffgehende durchleuchtigiste Sonnen. Wann schon nit allzeit der liebreiche GOtt der Natur den gewöhnlichen Gang / und Lauff zulasset / ist doch daraus der Schluß nit zumachen / daß er seine gütigiste Hand abgezogen; wol aber / weil er kombt zu seiner Zeit / alsdann seine Gnad in dem Werck solle erkennet werden. GOtt verhaltet sich vast gleicher massen / was Seneca beschreibet: Depositum reddere, per se res expetenda est, non tamen semper reddendum, nec quolibet loco, nec quolibet tempore, aliquando nihil interest, utrum inficier, an palam reddam. Intuebor utilitatem ejus, cui redditurus sum, & nociturum illi depositum negabo. Seneca lib. 4. de Benef. c. 10.

Daß man seinen Versatz wiederumb abfordere / ist ein billiges Begehren / doch solte man denselbigen nit allzeit / noch in einem jeden Orth / oder zu jeder Zeit einhändigen: zu Zeiten ist nichts daran gelegen / ob ichs ihm abschlage / oder zuruckgebe. Wird ich sehen den Nutzen des jenigen / der mir den Versatz anvertrauet hat / bin ich bereitwillig; solte es ihm aber zum Schaden kommen / wird ich demselben noch ferners hinderhalten. Vast also / sage ich / macht es GOtt mit seiner Gnad: Er wird offt lange Zeit von einem eiffrigen Hertzen gebetten / doch wird allzeit die Gnad hinderhalten; dann ihm ist bekant das Orth / und die Zeit / wann es am nutzlichisten solle ertheilet werden: kombt sie alsdann / so wird die Natur von dem Glantz / und Kostbarkeit der Gnad überwunden / und bekennet alle Welt / das ist ein Werck der Göttlichen Gnad. Christus wolte nit gleich kommen mit seiner Gnad / als er die Nachricht erhalten von dem Todt-gefährlichen Zustand Lazari: Ecce, quem amas, infirmatur. Joan. 11. 3.

Siehe

Siehe / den du liebest / der ist kranck. Er erwartet den Todt / und die Begräbnuß. Warumb das? der H. Chrysologus antwortet: Ut humana Spes tota pereat, & tota vis mundanæ desperationis accedat, quatenus, quod facturus est, divinum sit, non humanum. Er lasset die Sach so weith kommen / daß die Menschliche Hoffnung sich verliere / und gleichsamb die gantze Welt daran verzweiffle / damit sein Werck Göttlich / und nit Menschlich scheine. S. Chrysologus serm. 63.

Das Chananæische Weiblein hatte ihre gröste Zuflucht eben bey Christo genommen / und zwar mit vilen Zähern geruffen: Miserere mei Domine Fili David. HErr du Sohn Davids erbarme dich meiner. aber Christus gabe keine Antwort / non respondit ei verbum. Math. c. 15. v. 22.

Man kunte allda billig vermainen / der Heyland wolte alle Gnaden abschlagen / absonderlich weil auch die Apostel mit ihrer Intercession eingelangt seynd. Was machte aber das Weiblein? sie verharte in ihrer Bitt / und weil die Beharrlichkeit allein gecrönet wird / hat sie auch die verlangte Gnad von Christo erhalten. Ideò, sagt der Heil. Basilius allda im Namen unsers Heylands / tibi gratificari distuli, ut fidem tuam in exemplum proponerem; exspectabam, dum fidei tuæ amplitudinem patefacerem, præsentes docere volui, quantum in Chananæa margaritum lateret, totam tibi curationis mensam explico. Darumb hab ich meine Gnad dir verschoben / damit ich deinen Glauben zu einem Beyspiel zeigen kunte: ich erwarthe nur die Zeit / daß die Völle deines Glaubens offenbar wurde / damit ich denen gegenwärtigen zeigen kunte / was für ein kostbares Edelgestein in dir verborgen seye; weil aber dein Glauben / und Trauen verharte / bereite ich dir einen gantzen Tisch der Hilff. So bleibt dann darbey / daß die Göttliche Gnad umb so viel heller / und grösser komme / je länger sie hinderhalten wird / und wann sie endlich anbricht / ist ihr billiges Verlangen / eine sonderbare Maisterin des Wercks erkennet zu werden. S. Basilius sel. orat. 20.

GRATIA, die Göttliche Gnad zeiget sich eben darumb hell / und scheinbar in der Geburt des **durchleuchtigisten Erb-Prinzens** / und dises glücklichisten Auffgangs eine Maisterin zu seyn / weil sie so lange Zeit ihre Strahlen / und Mildigkeit verhület hat. Das **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich** / und die gesambte Catholische Christenheit hatte mit sonderbarem Eyffer / und Andacht zu GOtt geruffen / weil höchstgemeltes Ertz-Hauß auff zwey einigen Augen fünff gantzer Jahr gestanden / und vielleicht mit

gleichen Worten geſeuffzet: Ecce, quem amas, infirmatur. Siehe / das **Allerdurchleuchtigiſte Ertz-Hauß Oeſterreich** / ſo du liebeſt / iſt in der Succeſſion ſchwach / und will das Anſehen bekommen / ut humana ſpes pereat, & tota vis mundanæ deſperationis accedat, daß die Menſchliche Hoffnung bey vielen verſchwunden / und die Verzweifflung den Zutritt bekommen / aber / quod facturus eſt, Divinum ſit, non humanum. Eben da / als die Menſchliche Hoffnung mit der Verzweifflung abgewechslet / iſt die Göttliche Gnad die Maiſterin worden / und hat den **Durchleuchtigiſten Printzen** zu allgemeiner Freud in die Welt geſetzet. Villeicht waren auch vielmalen aus den zartiſten Hertzen **Ihrer Majeſtät der regierenden Kayſerin** mit höchſter Andacht / und Vertrauen die angeflambte / und auf Feuer ſteigenden Flüglen getragne Wort / zu GOtt auffgefahren: Miſerere mei Domine Fili David! HERR erbarme dich meiner du Sohn Davids! in deinen Händen ſeynd die Cronen / und Scepter / von deinem Thron werden die außerwöhlte Printzen / Land / und Leuth zu regieren / außgeſendet / in deinem Göttlichen Gewalt ſtehen die Glückſeligkeiten der Kayſerthum- und Königreichen: ſiehe höchſter König aller Königen / dein ſo lang beſchützes **Ertz-Hauß Oeſterreich** / iſt / wie ein ödes Hauß ohne Erben / und dardurch die Chriſtenheit einſtens in Gefahr ſchwerer Krieg / und groſſer Blut-Vergieſſungen; ſo erbarme dich dann / O Sohn Davids! allein / non reſpondit ei verbum, in der That ware man etlich Jahr nit erhöret; anjetzo aber will der Göttliche Sohn Davids ſagen: Exſpectabam, dum fidei tuæ amplitudinem patefacerem, præſentes docere volui, quantum in te Margaritum lateret. Ich erwarthe die Zeit / daß ich deinen Glauben / und Vertrauen offenbaren / und allen clar under die Augen legen kunte / was in dem bitter- und geängſtigten Meer deines Hertzens für ein koſtbares Perlen / und Kleinod erwachſen ſeye; Zur Bezeugung dann meines Göttlichen Wolgefallens / totam tibi menſam explico, richtet dir meine Gnad einen ganzen Freuden-Tiſch: und wann es nothwendig ſeyn wird / Filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ, werden deine Kinder / wie junge Oel-Zweig rings umb deinen Tiſch ſeyn: meine Gnad hat anjetzo die helle Prob gemacht. GRATIA dedit, die Gnad hat ihn geben.

Pſal. 127. v. 3.

Ich mache zwar aus diſer glücklichiſt- und Freudenvollen Geburt kein Miracul, oder Wunderwerck / doch gedunckt es mich

mich ein Werck der Göttlichen Gnad zu seyn. Es beliebe ein wenig der holdseligen Rachel ihre Geburt des Josephs zu bedencken. Jacob der gesegnete / und grosse Patriarch des alten Gesatz / ware mit seiner geliebten / und schönen Rachel etlich Jahr vermählet; zu grossen Schmertzen / und Leydwesen aber kommete / daß GOtt seine außerwöhlte Rachel mit keiner Leibs-Frucht angesehen hatte; nachdem nun das siebende Jahr der fröhlichen Ehe-Verbündnus eingetretten / und auch sich bald endigen wolte / nach Lehr Cornelii: Joseph natus est in fine secundi Septennii, sagt der heilige Text von der Rachel: Recordatus quoquè Dominus Rachelis, exaudivit eam. Und der HERR gedachte auch an Rachel / und erhöret sie. Die Chaldæische Außlegung redet also: Et venit memoria Rachelis in conspectu Dei, & suscepit Deus orationem, & dedit ei, ut conciperet. Die Gedächtnuß Rachelis ist vor das Angesicht GOttes kommen / und er hat erhört ihr Gebett / und Sie gesegnet mit einer Leibs-Frucht. Joseph ware die hohe Freud des Jacobs, und der Rachel, doch auch ein Kind des beständigen Gebetts / wie Abulensis anmercket: Exaudivit eam, continuè petentem à Deo prolem. GOtt hat Sie erhört / weil Sie beständig bey ihm durch das Gebett umb eine Leibs-Frucht angehalten. Nun aber ist die Frag under den Außlegern der H. Schrifft: ob die Geburt des Josephs seye miraculos, und Wunderwürckend gewesen / oder nit? angezogner Außleger antwortet: Dei virtute, sive naturali, sive supernaturali fœcundata est, peperitque Joseph. Durch Göttliche Krafft / die Natürlich / oder übernatürlich gewesen / ist die Rachel fruchtbar worden / und hat Joseph geboren. Er will sagen: Joseph ist ein Kind der Göttlichen Gnad: ob aber dise habe natürlich / oder übernatürlich gewürckt / ist GOtt allein bekant. Noch klärer redet Cajetanus: Non solùm ex parte Dei gratia, velut recordatio, sed etiam ex parte Rachelis eadem gratia, velut exauditio precum Rachelis describitur, ut utrímque profectum esse effectum insinuetur. Nicht allein ware dise Geburt an Seiten GOttes eine Gnad / daß er an die Rachel gedenckt / wol auch eine Gnad an Seiten der Rachel / daß er ihr Gebett erhört habe; damit man erkenne / daß Joseph eine Frucht seye der Gnad GOttes / und des eiffrigen Gebetts. Da kunte ich ja billig in diser Geburt sagen / GRATIA dedit, die Gnad GOttes / und des Gebetts hat dises Kind zur Welt gegeben.

Cornel. à Lap. in c. 30. Gen. v. 25.

Genes. c. 30. 22. apud la Haye in cit. loc.

apud cit. Auth.

Cornel. cit. loc. in v. 14.

La Haye loc. cit. n. 99.

Wir wollen anjetzo zu unseren Durchleuchtigisten Erb-Printzen von Oesterreich kommen. Nach den sie-

benden Jahr beyder regierenden Majestäten Vermählung/ ist Er geboren worden. Das Gebett ware beständig/ und die Andacht wunderbarlich/von GOtt mit einem Erb-Prinzen gesegnet zu seyn. Recordatus Dominus exaudivit eam, GOTT ware ingedenck des eiffrigen Gebetts / und gabe die Gnad der Erhörung/ daß ein **Durchleuchtigister Erb-Printz** zur Welt kommen ist. Ob nun dises miraculoser/ oder Natürlicher Weiß geschehen / laß ich es in der Erkantnus GOttes allein beruhen; doch wird man mir nit abstehen / wann ich mit Cajetano rede: Ex parte Dei gratia velut recordatio, ex parte Rachelis eadem gratia, velut exauditio precum. An Seiten GOttes eine Gnad / weil er des Gebetts ingedenck ware/ und an Seiten der Allerdurchleuchtigisten Kayserin eine Gnad/ daß sie erhöret worden; Beyde aber / nemblich die Gnad / so GOtt verliehen / und die Gnad / so man empfangen hat / beweisen / Utrímque esse profectum effectum, daß der Durchleuchtigiste Erb-Printz seye von der Gnad gegeben worden. Ich hab gesagt: Ex parte Rachelis eadem gratia, velut exauditio precum. An Seiten der Allerdurchleuchtigisten Kayserin ist es eine Gnad / daß Sie seynd erhört worden. Wordurch aber ist dise Gnad der Erhörung kommen? Vor der Antwort beliebe ein wenig die Hochzeit zu Cana in Galilæa zu betrachten: da ware JESUS, und Maria gegenwärtig; es geschahe aber / daß es an dem Wein ermanglete; Maria als eine barmhertzige Mutter erklärte disen Abgang ihrem geliebtesten Sohn / obwol sie wuste / daß solches ihme gnugsamb bekant ware; sie
Joan. c. 2. sagte: Vinum non habent, Sie haben keinen Wein. Da ist
Cornel. à Lapid. in cit. loc. wol zu mercken / wie Cornelius gloss ieret: non postulat imperando, vel rogando. Sie begehret durch dise Wort nichts von ihrem Göttlichen Sohn mit einem Mütterlichen Befelch / oder Bitt/ sed tantùm necessitatem indicat, sondern traget nur vor die Bedürfftigkeit; Christus aber antwortete auf disen Mütterlichen Vortrag: Quid mihi, & tibi est mulier? Weib / was
Hugo Card. in loc. cit. hab ich mit dir zu schaffen? Die Ursach diser Red gibt Hugo Cardinalis folgender Weiß: GOtt pflege nit alsogleich die bekante Bedürfftigkeiten hinwegzunehmen; ut avidiùs petatur, & cùm exaudierit, ac petitum dederit, diligentiùs custodiatur, & intentiùs diligatur. Damit man eiffriger bitte/ und nachdem er erhört/und die Bitt gewehret hat/das erlangte / als eine sonderbare Gnad mit grösseren Fleiß bewahret / und inbrünstiger geliebt werde. Endlich aber / als die Krüge seynd mit Wasser angefüllt / ist auch das Wasser in Wein verwandlet worden. Di-

ses

ſes Miracul, ob es zwar anfänglich das Anſehen nit hatte/ iſt doch / nach Mainung der HH. Vättern / Mariæ zu Lieb geſchehen. Anjetzo wird die Antwort uns gantz hell / und klar vorkommen auf die Frag: wordurch nemblich die Gnad der Erhörung kommen ſeye? **Beyde regirende Kayſerlich- und Catholiſche Majeſtäten** ſeynd in dem achten Jahr vermählet; die Andacht / und Zuflucht zu Maria ware groß / aber umb was? Vinum non habent, das iſt / wie Simon de Caſſia außleget / quia non habent, unde lætentur, Sie hatten noch nit die Gelegenheit ſich zu erfreuen an einen **Durchleuchtigiſten Erb-Printzen:** Maria die Göttliche Mutter / als welche mit ſo eyffriger Andacht iſt gebetten worden / wird ohne Zweiffel diſen Abgang ihrem geliebtiſten Sohn vorgetragen haben / vielleicht aber noch nit rogando, Bitt-weiß: Nachdem aber diſes koſtbariſte Kleinod von Jahr zu Jahr ermanglete / haben **beyde regierende / Kayſerlich- und Catholiſche Majeſtäten** verſchiedenen Jahrs nach Maria-Zell in Steyermarck den 13. Junii eine Wallfahrt angeſtellt / und alldorten eben an dem Feſt der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/den Drey-Einigen GOTT/durch Mariam demüthigſt angeflehet: und wie man ſagt / ja ins gemein glaubwürdig haltet / daß höchſtgemeldte **regierende Kayſerin** ſolte ein goldenes Hertz der Göttlichen Mutter auffgeopffert haben / darinn ein Supplication mit wunderbarlichſt- und Heroiſcher Proteſtation verſchloſſen war: wann Sie ſolten eine Schuld haben / daß das **Allerdurchleuchtigiſte Erb-Hauß Oeſterreich** / ohne Erben / und die Chriſtenheit ohne diſer Freud/ durch Sie ſeyn ſolte; wolten Sie lieber/daß Ihr GOtt ein baldig-glückſeliges End diſes Lebens verleihe / als daß Sie den Abgang diſer nothwendigiſten Freud noch länger ſehen / und in der höchſten Würde / als eine Kayſerin leben ſolten. Warhafftig ein heroiſcher Act; aber eben darumb hat auch Maria ein andere Weiß angenommen / non tantùm neceſſitatem indicat, Sie tragte nit nur vor den Abgang / ſed poſtulat rogando, ſondern Sie gelanget ein/mit Mütterlicher Vorbitt; Auff welche dann erfolget / daß der **Durchleuchtigiſte Erb-Printz** in diſen darauff folgenden Jahr zur Welt gebohren wurde / ut diligentiùs cuſtodiatur, & intentiùs diligatur / damit Er / als ein Kleinod der Göttlichen Gnad / mit ſonderbarem Fleiß bewahret / und inbrünſtiger geliebt werde. Dei virtute, ſive naturali, ſive ſupernaturali fœcundata

eſt, peperítque Joſeph. Durch die Göttliche Krafft / die Natürlich / oder übernatürlich geweſen / iſt die Rachel fruchtbar worden / und hat Joſeph gebohren / und vielleicht tragt Er auch den Namen Joſeph, als ein Gnaden-Printz.

Der eiffrig bettenden RACHEL hat der Gottſeelige JACOB, will ſagen / der **Allerdurchleuchtigiſte Kayſer** / mit Gebett / und hohen Tugenden beygehalten / daß es an der Gnad / die den **durchleuchtigiſten Prinzen** zur Welt gegeben / nit wol hat fehl ſchlagen können. Der gecrönte Prophet, ſinget GOtt dem Allmächtigen das Lob / und laſſet mit Freuden hören: Juſtus, ut palma, florebit, & ſicut cedrus Libani multiplicabitur. Die 70. Außleger leſen diſen Text: Juſtus, ut truncus palmæ, florebit; über das / ſagt Bellarminus: de ſe Propheta dixerat, daß diſes David von ſich ſelbſten verſtanden; ſo will angezogner Text ſagen: Rex juſtus, ut truncus palmæ, florebit. Ein gerechter König wird als ein Palm-Stamm florieren. So hat es dann endlich an keiner Succeſſion ermanglen können / wann wir die Andacht / Tugend / und Gottſeeligkeit diſes gerechten **Allerdurchleuchtigiſten Kayſers** zu Gemüth führen; dann Rex juſtus, ut truncus palmæ florebit. Der blinde Todt hat in dem Glor- und Siegreichiſten Palm des Ertz-Hauß Oeſterreich alſo herumbgeſchnitten / daß er nur den einig- und letzten Stamm unberührt gelaſſen; Allein iſt nach langer Zeit auch in diſen ein Durchleuchtigiſtes Zweig erwachſen / und gibt die Hoffnung / daß der Palm / wie der hohe Cedar auff dem Berg Libano, mit vilen grünen Zweigen ſich vermehren werde: Diſes Zweig aber hat die Andacht / Gottſeligkeit / und Tugend hervor getrieben. Rex juſtus, ut truncus palmæ florebit, & ſicut Cedrus Libani multiplicabitur. Der gerechte König / wird gleich dem Palm-Stammen florieren / und wie ein Cedar des Bergs Libani vermehret werden. Eine der eiffrigiſten Andachten / und dem **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich** angebohrnen / iſt zu dem Hochwürdigiſten Guth / und zartiſten Fronleichnamb Chriſti JESU, welche auch ſonderbar in diſem Glorwürdigſten Palm-Stammen gantz Weltkündig erſchienen; weil aber diſe Andacht ein Mutter groſſer Tugenden iſt / haben ſich auch ſolche allda vereiniget / und den barmhertzigſten GOtt beweget / daß er den Stammen mit einem allgemeine Freud bringenden Zweiglein geſegnet habe. Ein ſonderbarer Umbſtand / der wol zumercken / iſt der Tag / nemblich

Pſa. 91. v. 12.

der

der 13. Aprill/ an welchem/ das höchster Hoffnung-volle/grüne Zweiglein / der Welt zu Gesicht kommen ist: diser Tag ware der andere Feyertag der Oesterlichen Freud/ wird auch auff denen Cantzlen das Evangelium gelesen von denen zwey Jüngern / die in den Flecken Emaus gangen / und Christus ihnen erschienen ist: da meldet der Evangelist Lucas, daß sie ihn nit erkennt haben / biß er das Brod gebrochen/ cognoverunt eum in fractione panis. Luc. c. 24.

Bey denen Gelehrten ist eine Frag / ob dises gesegnete / gebrochne / und dargereichte Brod/seye ein gemeines / oder in den Leib Christi verwandletes gewesen? Cornelius sagt: Benedixit convertendo panem in corpus suum, uti fit in Consecratione Eucharistiæ. Durch den Seegen hat Er das Brod in seinen Leib verwandlet / wie es in der Consecration einer Hostiæ geschicht. Nun haben wir an disem Tag die anderte Verwandlung des Brods in seinen hochheiligsten Leib. Viel der Menschen waren / tardi corde ad credendum, eines langsamen Hertzens zu glauben / daß dises **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß** solte so wunderbarlich noch von GOtt gesegnet werden; Allein geduncket mich/ habe er wollen seinen Gnadenreichen Segen an disem Tag der Welt offenbaren; damit sie erkenne: das Durchleuchtigiste Zweiglein seye eine Frucht des Hochheiligisten Sacrament des Altars / so zur Belohnung der dahin allzeit eiffrig entzündter Andacht von dem Göttlichen Gnaden-Thron kommen sey. Rex justus, ut truncus palmæ, florebit. David ermahnet den Gerechten: Custodi innocentiam, & vide æquitatem; quoniam sunt reliquiæ homini pacifico. Pfal. 36. Bewahre die Unschuld / und siehe auff die Billigkeit; dann einem friedsamen Menschen bleibt was übrig. Durch die Unschuld verstehet Ayguanus, jene Tugend / Krafft deren man dem anderen nit schaden will/ Innocens est ille, qui alteri nocere non intendit; Durch die Billigkeit/ daß man eine auffrichtige Mainung habe; Æquitas stat in recta opinione: per ista duo, wie er ferners redet / servatur pax interior, & exterior. Durch dise zwey wird erhalten der innerlich / und äusserliche Fried. Ayguan. in Ps. cit.

Mit wem belohnet aber GOtt disen Frieden? Quoniam sunt reliquiæ homini pacifico. Einem solchen friedsamen Menschen wird allzeit was übrigs seyn / an Gelt / und Gut / an Ehr / und Glory / an Succession und Erben. Anjetzo wundere ich mich nit mehr / warumb GOtt/ mit seiner Gnad/ in dem **Allerdurchleuchtigisten Ertz-Hauß** ankommen seye; dann **Ihro Kayserlich- und Catholische Majestät** waren beglückseliget mit den inner- und äusserlichen Frieden: Mit

den innerlichen: da Sie allzeit eines gleichen Gemüths in Glück / und Unglücks-Streichen gewesen; Mit dem äusserlichen: als Sie solchen mit dem Christlichisten König Ludovico XIV. Glorwürdigisten Angedenckens / wunderbarlichist eingangen seynd. Was ist dann Wunder / wann anjetzo gesagt wird / Reliquiæ homini pacifico, dem Friedsamen wird an einer Succession nit gebrechen? Wol dann: eben zu der Zeit / da Christus von der Catholischen Kirchen wird eingeführt / wie Er den Frieden denen seinigen anwünschet / ist er auch ankommen / durch jene sonderbare Gnad / in das **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich** / die Frucht des Friedens zu ertheilen / nemblich den **Durchleuchtigisten Erb-Printzen** LEOPOLDUM. Rex justus, ut truncus palmæ florebit, & sicut Cedrus Libani multiplicabitur So hab ich dann recht gesagt / GRATIA dedit, die Gnad hat Ihn geben.

NATURA ornavit. Die Natur hat Ihn geziert. Die Gnad / als eine scheinbar- und vortreffliche Maisterin hat in der Geburt des **durchleuchtigisten Prinzens** LEOPOLDI &c. ihre Kunstreiche Strahlen / zu einem allgemeinen Vergnügen / und Freud / wol erwiesen; welcher dann auch die Natur die arbeitsame Händ gereichet / und eine so Trostreiche Verbindnus mit der Gnad getroffen / daß sie reichlich den Geschmuck der Vortrefflichkeiten vor die Durchleuchtigste Prinzen diser Welt darbey außgegossen habe. Die Gnad hat Ihn geben / die Natur hat ihn geziert.

Wann der Lauff / und die Würckung der Natur / mit einem nachsinnenden Verstand erwogen / und durchgrüblet wird; kan man leicht finden / daß sie allen jenen Sachen / welche in einem Geschlecht die Regierung / und / also zu reden / den Scepter führen / zwar einen grossen Vortheil beylege; aber neben disen auch einen Abgang / und Schaden überlasse. Der Rosen / einer Königin des geblumbten Reichs / hat die Natur einen wolriechenden Purpur angemahlen / und in ihr alle Lieblich- und Holdseligkeit versamblet; aber nächst diser Königlicher Zierde seynd die grobe / und spitzige Dörner gesetzet worden: In dem grossen Welt-Meer ist der Wallfisch billig / under den geschuppigen Heer / das Oberhaupt; weil ihn die Natur vor anderen mit einer sonderbaren Grösse versehen; jedoch hat er ein so klein- und kurtzes Gesicht / daß er von einem geringen Fisch /

der

der ihm zuschwimmet / in denen Augen kan verletzet werden: Bey denen vierfüssigen Thieren hat der Löw noch allzeit die Königliche Ober-Herrschung erhalten / wegen seiner / von der Natur ertheilten / Stärcke; allein diser sonst so starcke Thier-König wird alle Tag einmal schwach / und kranck: Der Pfau ist bey denen geflügleten Creaturen / an seiner vielfärbig-außgebreiten Cron was Königlich; sicht man aber seine schwartz- und russige Füß an / wird er ohne Nachtheil under die gemeine verworffen: Die Sonne bekombt gleich in ihrem Auffgang vor allen / wie ein König / bey denen Planeten / ihre Bedienung; doch hat die Natur auch diſes Goldstrahlende Maister-Stuck nit ohne Mackel gelassen. Nit ungleich verfahret sie auch / in ihrem gemeinen Lauff / mit denen Menschen: Einige Völcker lassen sich nit finden an ihren Waffen angebunden zu seyn / sondern ziehen in schneller Hitz / wider ihre Feind / aus der Schaid; seynd aber sehr schwach zu einer klugen Berathschlagung: Andere beweisen in ihren Anschlägen eine Scharffsinnigkeit / und Klugheit; tragen jedoch in ihren Buesen ein schwach- und forchtsames Hertz: Da sicht man einige / so die Natur / wie gefleischte Thurn / erbauet hat; seynd aber so wenig begeistert mit einer Lebhafftigkeit / daß sie denen Stainenen Statuen mögen verglichen werden: ander Orth wird man Völcker finden von klein- und kurtzer Leibs-Statur; aber erfüllet mit heroischen Geistern. Eben diſe Natur erweiſet sich auch zu Zeiten gesparsamb bey denen / welchen sie sonst gantz freygebig / durch die Geburt / schon die Bezirck / Land / und Leuth zu regieren / außgemessen hat. Der Sinnreiche Panegyriſt, Conte Emanuel, erfordert von einem vollkommnen König / drey Natürliche Zierden / nemblich: die Fähigkeit in Berathschlagung / die Starckmütigkeit in harten / und schweren Undernehmungen / und eine gemässigte Arth in denen Neygungen. In der ersten Zierd / zeiget sich die Klugheit / in der andern / die Tapfferkeit / und in der dritten / die Gottseligkeit. Diſe drey Zierden zertheilet vielmalen die Natur: da flieſſet sie ein die Fähigkeit in Berathschlagung / und also die Klugheit; aber entziehet die Tapfferkeit: dort gibt sie eine gemässigte Arth in denen Neygungen; versaget aber die Klugheit. Wahrhafftig / ein wahrer Printz / den die Natur also reichlich versehen hat.

Conte Emanuel pag. 187.

NATURA ornavit. Was die Natur bey andern vielmalen zertheilet / das hat der **Durchleuchtigiſte Erb-Printz** LEOPOLDUS &c. mit einer sonderbaren Par-

tialität empfangen. Angezogner Emanuel machet eine rahre Anmerckung; daß nemblich bey der vierten Geburt sich / gemeiner Ordnung nach / jene Natürliche Vortrefflichkeiten vereinigen / welche in dreyen Vor-Eltern befunden worden. Wann diser Mainung / welche auch Raynaudus bekräfftigen will / Glauben zu geben ist / vereinigen sich wunderbarliche Zierden der Natur / in dem **Durchleuchtigisten Erb-Printzen.** FERDINANDUS der Dritte / LEOPOLDUS der Erste / und CAROLUS der Sechste annoch **regierende Kayserlich- und Catholische Majestät** seynd die jenige / in welchen die Natur rahre Einflüß gewürcket hat. In FERDINANDO dem Dritten / erschiene die Starckmütigkeit. Nachdem Wallensteinius ermordet / und Ferdinandus, als damalen König in Ungarn / der Kayserlichen Armeé Generalissimus vorgesetzet worden / haben Seine Königliche Majestät die Schweden / under dem Commando des Generals Weinmar / mit solcher Hertzhafftigkeit / Heldenmuth / und Verachtung aller Gefahr angegriffen / daß gemeldter Schwedischer General, wie auch Hornius, und Turianus sambt vilen anderen geschlagen / und in die Flucht spöttlich seynd verjaget worden. Auff der Wallstatt wurden der Todten gezehlet 12000. / und der Gefangenen 6000.; alle Stuck / und Munition, wie auch 300. Kriegs-Fahnen seynd dem überwundtenen Feind entrissen worden. Diser Prob der Tapfferkeit / und Stärcke / hat Ferdinando dem Anderen / seinem Allerdurchleuchtigisten Herrn Vatter Anlaß gegeben / daß Er auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg / von denen Chur-Fürsten / ist Römischer König erwöhlet worden. Der Innhalt deß Vortrags / so der Kayser an die Chur-Fürsten / und Gesandten damalen gethan / bestunde in disen: Deum immortalem filium sibi dedisse, jam Ungariæ, & Bohemiæ Regem, maturum annis & spectatum bello, cecidisse quippe apud Nordlingam Suedorum copias, qua victoria tota pœnè Germania, ad obsequium redierit. Proinde cupere, átque optare, ut Electores sibi de socio laborum, de Rege Romanorum provideant. Daß der unsterbliche GOtt ihme einen Sohn verliehen habe / welcher nunmehr König in Ungarn / und Böheimb genennet worden / der reiff von Jahren / und grosser Tapfferkeit in dem Feld seye; dann er nächst Nördlingen die Schwedische Völcker geschlagen / und vast das gantze Teutschland durch disen Ruhmwürdigisten Sieg wiederumb zum Gehorsamb gebracht habe. Seye also sein einiger Wunsch / daß die Chur-Fürsten / weil er schon hohes Alter erlebet /

Raynaudus in Moral. Discip. Dist. 3. q. 1. art. 3. n. 57.

Nicol. Helvic. T. 2. Lib. 22.

lebet / einen Römischen König erwöhlen / der mit ihnen die Mühe / und Arbeit in dem Reich zertheile. FERDINANDUS der Dritte / in harten / und schweren Undernehmungen starckmüthig. In LEOPOLDO dem Ersten / Glorwürdigisten Angedenckens / strahlet aus seinem Aschen annoch hervor die recht Königliche überwindung seiner aignen Anmuthungen. Vor allen ist zu bewundern / daß Ihro Kayserliche Majestät / da Sie von Wien / als Ihrer Residenz-Stadt / wegen gefährlichen Einbruch der Türckischen Macht / flüchtig gangen / und bey einem nit ohnweit von Lintz entlegnen Closter / mit Läster-Worten seynd angefallen worden; Solche hohe Schmach / und Unbild mit so demütigen Hertzen haben auffgenommen / als wären Seine Majestät / der einige Mittl-Punct / auff welchen die Welt ihre Läster- und Schmach-Wort außschütten solte. Dise Heroische überwindung ist in LEOPOLDO Glorreicher erschienen / als der Purpur selbsten. Wie der H. Chrysostomus bezeuget: Rex est eo, qui purpuram habet, regalior, siquidem passiones animi vicerit. S. Chrysost. hom. 4. in Epist. ad Hebr. Die wunderſame Gottseligkeit / und übung / viel- und grosser Tugenden folgten auff die besiegte Natur: die Menge / und gewaltige Anflüß der hohen Reichs-Geschäfften / oder anderer Landen / und Königreichen gegen allen vier Theilen der Welt haben mit so starcker Fluthe nit zulauffen können / daß Seine Majestät die gewöhnliche Andacht / und heilige Außgiessung des Hertzens gegen dem Grundgütigen GOtt underliessen; sondern allzeit der Mainung gewesen / Pietas ad omnia utilis, daß die Frombkeit in allen die höchste Nutzbarkeit bringe. 2. Timot. 4. Bey disem Eyffer ist erfolget die höchst Exemplarische Gegenwart in allen solennen Andachten der Kayserlichen Residenz-Stadt Wien. Die Erbauung vieler Gotts-Häusser / und recht höchste Freygebigkeit in deren Außzierung: die heilige Liebe gegen denen Armen / und Betrangten; daß Seine Majestät / wie glaubwürdige Nachricht ist / in fünff Jahren über achzig tausend Ducaten an die Arme liebreichist außgetheilet / und als man ihme dessen die Rechnung vorgeleget / gaben Sie zu Antwort: Andere machen grössere Unkosten in so viel Jahren gegen einem unehrlichen Anhang; so werden ja die meinige so schädlich nit seyn / wann ich Christo, der in dem Armen leydet / und verborgen ist / mit dem seinigen / so Er mir anjetzo zugeleget / Hülff ertheile? Mit der Andacht / und Barmhertzigkeit vergesellschaffte sich die Weltberühmbte Sanfftmuth: als er von einer Geistlichen Person, die wegen grosser Tugend (so allein bey LEOPOLDO hochgeschätzt wur-

de) Jhm wolbekant ware / allergnädigst angehört; daß die Güte / und Saufftmuth bey Jhro Majestät allzugroß seye; gaben Sie derselbigen eine Frag: ob ihr dann nit lieber seye ein gütig- als ein strenger GOtt/und Richter? ich sage nichts von der Gleichförmigkeit Seines mit dem Göttlichen Willen / von dem unbegreifflichen Vertrauen auff die unerschöpffliche Güte der unendlichen Majestät; dann dise / und andere mehr glantzen noch durch das gantze Heil. Röm. Reich / und verkündigen: LEOPOLDUS der Erste seye ein Gottseliger Kayser gewesen. Jn CAROLO dem Sechsten / welchem sonderbar die gantze Christenheit allerglückseligiste Regierung in viel- und lange Jahr von GOtt erwünschet / wird Sonnenklar vorgeleget die hoche Fähigkeit in Berathschlagung / oder die sonst an denen Welt-Regenten gepriesene Klugheit. Da überlasse ich einem jeden das unpartaische Urtheil in allem / was man von diser Klugheit anrühmen kunte. Darvon reden die aller-Ruhm würdigiste Regierung des Heil. Röm. Reichs / der Königreichen / und Erb-Länderen / die ihre Grund-Stain gesetzet hat auff die Gerechtig- und Barmhertzigkeit; Die vast unerhörte Weiß dem betrangten Europæ die Ruhe / und den Frieden zu geben / und die Sorgfältige Verbündnussen mit anderer Macht zum Nutz / und Vortheil der Reich / und Länderen; weil aber mein Verstand zuschwach/und das übrige noch lange Leben des **Allerdurchleuchtigisten Kayſers** der nachkommenden Welt / als ein kostbare Schatz-Cammer der Klugheit stehen wird / vergnüg ich mich mit dem Stillschweigen. So seynd dann entdeckt die Starckmütigkeit in FERDINANDO dem Dritten / die Gottseeligkeit in LEOPOLDO dem Ersten / die Klugheit in CAROLO dem Sechsten.

Nun aber / wann sich in der vierten Geburt vereinigen die Natürliche Vortrefflichkeiten deren drey Vor-Elteren / seynd in dem Hertzen / und Geblüt des **Durchleuchtigisten Erb-Printzens** LEOPOLDI &c. von der Natur eingepflantzet die Starckmütigkeit / Gottseeligkeit / und Klugheit: Jn Jhme ist auff das neue geboren ein Heldenmüthiger Ferdinandus, ein Gottseeliger Leopoldus, und ein Kluger Carolus. Vielleicht hat auch Julianus von disen gesagt: In plantis verè simile est, diffundi qualitates quàm latissimè, ac fortasse etiam in totum similia nasci ea, quæ gignunt, iis, unde orta sunt; sic etiam in hominibus credibile est, nepotum mores avitis affines esse. Julian. in Misopog.

Jn denen Pflantzen ist es vast ein gemeine Folg / daß sie ihre Eigen-

schaff-

schafften sehr weith außgiessen/ und darumben allzeit auffwachsen gleich denen/ von welchen sie herstammen. Gleicher massen ist es sehr glaubwürdig / daß bey denen Menschen/ die in einer geraden linea nachkommende/ eine grosse Verwandschafft an denen Sitten/ und Natürlichen Zierden ihrer Vor-Elteren empfangen. O dann grosses Privilegium, und Vortrefflichkeit der Geburt LEOPOLDI! Da hat die Natur also freygebig eingegeistert schon in dem ersten Genuß des Lebens/ was der grosse Römische Kayser Augustus, nachdem er viel Jahr seines Lebens verloren hatte/ ihme gewunschen: die Götter solten ihm geben die Stärcke Scipionis, die Klugheit Cæsaris, und die Güte Pompeji. Was diser grosse Welt-Monarch ihme billig gewunschen hat/ das ist dem Unmündigen Erb-Printzen LEOPOLDO von der Natur beygeleget worden. Durch den Helden-Muth Ferdinandi ist Er ein Scipio, durch die Güte/ und Gottseeligkeit Leopoldi ist Er ein Pompejus, und durch die Klugheit Caroli wird Er ein Cæsar. Seynd das keine Zierden von der Natur? NATURA ornavit.

Wahrhafftig ein rares Privilegium der/ sonsten so gesparsamen Natur. Und wann wir die Sach etwas genauers überlegen/ werden gemeldte Natürliche Vortrefflichkeiten noch nähender/ als von Ferdinando III., und Leopoldo I. in dem Durchleuchtigisten Erb-Printzen eingepflantzet. Julianus Augustus saget zwar in einer Lob-Red: Apum examina etiam è saxis evolare, atque ex amarissimo ligno longè suavissimum exoriri fructum, ficus, inquam, suaves, ac jucundas, atque è spinis punicum malum. Julianus August. orat. 3. Paneg. in fine. Daß auch ein Immen-Geschwader zu Zeiten fliege aus denen Stainen; aus einem bittern Holtz die süsse/ und angenehme Feigen/ und aus denen Dörnern die Granat-Aepffel hervorwachsen. Allein bleibet doch ins gemein wahr/ was Aristoteles lehret: Ex bonis bonum generari. Daß die Natürliche Zierden der Eltern/ auch das Geschmuck seye ihrer Kindern. Quintilianus bekennet: Similes parentibus filios plerúmque credi, & nonnunquam ad honestè vivendum inde causas fluere. Aristot. lib. Polit. c. 4. Quintilianus Lib. I. de Argument. Man haltet sehr glaubwürdig/ daß die Kinder die Natürliche Arth ihrer Eltern tragen/ und kommen daher vielmal die Ursachen/ daß man ehrlich/ und in guten Eigenschafften auffwachse. Nun aber/ was wäre zu urtheilen/ wann ich sagen solte/ daß sich sowol die Starckmütigkeit Ferdinandi des Drittens/ als die Gottseeligkeit Leopoldi des Erstens/ mit der Klugheit Caroli des Sechsiens/ Aller-Durch-

leuchtigiſten Herrn Vatters des jüngſt-Gebornen **Erb-Printzen** vereiniget haben? Hiſpanien und Catalonien rühmen noch allzeit **Ihrer Majeſtät** wunderbarliche Tapfferkeit; und der allgemeine Ruff traget durch die gantze Welt die angeborne Gottſeeligkeit. Was iſt dann Wunder / wann der **durchleuchtigiſte Erb-Printz** von der Natur gleich empfangen hat / als einen Wunderbaren Vortheil / die Starckmütigkeit / Gottſeeligkeit / und Klugheit: ſingt doch der Poët: Puriùs ex ipſo fonte bibuntur aquæ? NATURA ornavit, die Natur hat Ihn geziert.

Wir haben bißhero vielmalen gehört den Namen **Erb-Printz**; und glaube wol / ſie werden alle dardurch verſtandten haben / den Erſt-Gebornen. Aber eben aus diſer Urſach hat die Natur in dem **durchleuchtigiſten erſt-gebohrnen Prinzen** mit gröſſerer Koſtbarkeit gewürcket. Dionyſius Halicarnaſſæus ware eines allgemeinen Urtheils: Pretioſiora naturâ eſſe priora poſterioribus. Daß die Natur in allen Sachen die Erſtling zu gröſſerer Koſtbarkeit außarbeitete / als die Nachkömmlingen. Tiraquellus iſt der Mainung / quòd in Medicamentis plus habere virium credantur primogenita, daß auch in denen Artzneyen die Erſtlinge von gröſſeren Kräfften / und Würckungen ſeynd. Welches er durch viel / und underſchiedene vortreffliche Scribenten weitläuffig bekräfftiget. Man findet vaſt in allen / daß die Natur habe denen Erſtlingen einen gröſſeren Vortheil verliehen; darumb GOtt ein ſonderbares Wolgefallen an dem Opffer des Abels getragen / weil er die Erſtling / als das vortrefflichere auffgeopfferet hat: Abel quóque obtulit de primogenitis gregis ſui, & de adipibus eorum: & reſpexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. Abel opfferte auch von denen Erſtlingen ſeiner Herde / und von ihren Fetten / und der HERR ſahe auff den Abel / und auff ſeine Gaben. Anſtatt des Wörtleins / ſahe / leget Symmachus auß / delectatus eſt, Er hat ſich daran beluſtiget / und die Chaldæiſche Verſion gibt: Suſcepit cum beneplacito, Er hat ſie mit Wolgefallen auffgenommen / anzudeuten / daß die Erſtlinge eine gröſſere Koſtbarkeit von der Natur haben. Es waren auch allzeit die Erſtling in dem alten Teſtament GOtt geopfferet / wie er ſelbſten verlangte: Primogenita, quæ ad Dominum pertinent, nemo ſanctificare poterit, & vovere: ſive bos, ſive ovis fuerit, Domini ſunt. Die erſte Geburt / welche dem HErrn zugehört / kan niemand heiligen / und verloben / es ſey ein Ochs / oder

Dion Halicarnaſſ. lib. 1. Ant. Rom.

Tiraquellus in P. æ fat. de Jure Primogen. n. 52.

Gen. c. 4.

Levit. c. 27.

oder Schaaf / sie seynd des HErrns. Herodotus sagt / daß bey allen Völckern die Erst-gebohrne zu der Regierung auffgenommen werden ; dann es ware die sichere Mainung / daß solche vor andern von der Natur gezieret worden. Man kunte zwar disen entgegen setzen / und sagen : GOtt habe mehr geliebet die andere / als die Erst-Geborne. Mehr hat er geliebet den Abel, als den Cain ; den Isaac, als den Ismaël ; den Jacob, als den Esau ; den Phares, als den Zara ; den Ephraim, als Manasses ; den Juda, als den Ruben ; den Moyses, als den Aaron. Durch dises aber geschicht denen Erstgebohrnen kein Præjudiz ; massen GOtt / das schlechter- und schwächere zu erwöhlen pfleget / ut non glorietur omnis caro in conspectu ejus. Damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. Aus welchem dann zu schliessen ist / daß die Erstgebohrne auch an der Natur vortrefflicher seynd ; GOtt aber die andere erwöhlet habe / damit jene / die einen grossen Vortheil von der Natur empfangen / nit in den Hochmuth / und Hoffart gezogen worden ; also redet Tiraquellus ; bleibet demnach die Natürliche Zierd / und Kostbarkeit denen Erstgebohrnen. Wer will dann anjetzo in Zweiffel stellen / ob die Natur den **durchleuchtigisten Prinzen** / als Erstgebornen mit vielfältiger Zierde habe herauß geschmucket ? meines Theils ist kein Zweiffel ; dann pretiosiora naturâ priora sunt posterioribus. Die Natur pfleget vast allzeit die Erstgebohrne kostbarer zu versehen / als die Nachkömlingen. NATURA ornavit. Die Natur hat Ihn geziert.

Herodotus apud Tiraquellum loc. cit.

1. Cor. 1.

FORTUNA comitabitur. Das Glück wird Ihn beglaiten. Die vortrefflichiste Verbündnus / und das kostbariste Band / kan in disem Leben geschätzet werden / mit welchem die Gnad / Natur / und das Glück sich vereinigen : die Gnad traget mit sich das Zeichen einer sonderbaren Göttlichen Güte ; die Natur rare Zierden einer partialischen Freygebigkeit ; und endlich das Glück crönet mit ihrer Dienstbarkeit alle Anschläg / und ertheilet einen günstigen Einfluß / auch in jenen zufälligen Sachen / in welchen der Menschliche Verstand vielmal den Gegensatz / und das widrige geurtheilet hat. Gemeldtes Glück hat in der Geburt des **durchleuchtigisten Erb-Prinzen** mit der Gnad / und der Natur ihre veste Verbündnus zu Diensten gemacht. FORTUNA comitabitur. Das Glück wird Ihn beglaiten.

Ich rede allda nit von dem Glück / wie die alte Heidenschafft solches in ihren grossen Irthumb verehrete / und von

 denen

Lucret. Lib. 5. denen Poëten cæca, omnipotens, blind / und allmächtig ist benambset worden: Ich verstehe auch dardurch nit mit denen Welt-Weisen Fortunam insanam, & brutam, die unsinnig / und unverständige / oder / saxo instare globoso, auff einer Stainenen Kugel stehende Fortunam: noch die jenige / von welcher Cetes der Philosophus sagt: Eam nihil ratione, aut judicio, omnia temerè, & cæco impetu administrare, rerum humanarum aleam susque, déque vertere; vexatricem esse, malis propitiam, bonis adversam, vagam, ac versatilem, & in sola levitate constantem. Daß sie nichts mit Vernunfft / und Urtheil / sondern alles unbedachtsamb / und mit blinden Gewalt regiere / das Spiel in denen Handlungen der Menschen öffters under- und übersich werffe; sie seye eine Spöttlerin / günstig denen Gottlosen / widrig denen Frommen / flüchtig / und umbschweiffend / sich drähe / und wende auff alle Seiten / auch nur verharre beständig zu seyn in ihrer Unbeständigkeit. Dises Glück / sagt der Römische Wol-Redner / weil sie ein blinde Mutter ist / wirfft sie auch ihren Kindern die Blindheit an; Non ipsa solùm Fortuna cæca est, sed eos etiam plerúmque efficit cæcos, quos complexa est. Meine Red ist nit von den vorigen / sonder jenen Glück / so der H. Angustinus beschreibet: Fortuna intelligenda est pro iis rebus, quæ fortuita videntur accidere, non quia numen aliquod sit, cùm hæc ipsa tamen, quæ fortuita videntur, causis occultis divinitùs dentur. Das Glück ist zuverstehen in jenen Sachen / die sich ungefehr zutragen / nit zwar / daß solches von einer anderen erdichten Gottheit herkomme / sondern weil dergleichen Sachen / die ungefehr geschehen zu seyn / uns vorkommen / durch heimbliche Ursachen von dem ewigen GOtt gewürcket werden. Dessen Ursprung dann nichts anders ist / als die Göttliche Vorsichtigkeit / wie in einem anderen Orth der heilige Vatter bekennet: Providentiâ Dei summi, non fortuita temeritate, regitur mundus. Die Göttliche Vorsichtigkeit / und nit eine ungefehre Verwegenheit regieret die Welt. Nihil in ista totius creaturæ amplissima quadam, immensâque Republica est, quod non de interiori, átque intelligibili aula summi Imperatoris, aut jubeatur, aut permittatur. Nichts wird geschehen in der grossen / und gleichsamb unermessenen Republic der gantzen / und allgemeinen Creatur, so nit in dem inneristen Cabinet bey dem Hoff des höchsten Kaysers anbefohlen / oder / daß es zugelassen werde / beschlossen seye. Dise dann günstige Vorsichtigkeit GOttes / als die wahre Christliche FORTUNA, ist nach meinem Geduncken mit der Gnad / und Natur in die Verbündnus eingetretten / den durchleuchtigisten Erb-Printzen von seinen unmündigen Jahren an zu beglaiten.

Author ad Herennium.

Cicero in Lælio.

S. August. lib. quæst. XCI.

S. August lib. 9. c. 13

S. August. lib. 3. de Trin. c. 4.

In denen Schulen iſt ſonſt ein gemeiner Satz: Deus, & Natura nihil fruſtrà faciunt, daß GOtt durch ſeine Gnad/ und die Natur mit ihren ſonderbahren Zierden nichts vergebens würcke. Joſeph, der Erſtgebohrne Sohn/ der ſchönen/ und liebwürdigiſten Rachel ware ein Kind der ſonderen Gnad GOttes/ und vortheilhafften Zierden der Natur. Was die Gnad belanget/ iſt in dem erſten Theil diſer Red genugſamb angezogen worden; den Vortheil aber der Natur beſchreibet der Hebræiſche Text, welcher anſtatt/ eo quòd in ſenectute genuiſſet eum, ſetzet: eò quòd eſſet filius ſenectutis, das iſt ſoviel geredt nach Mainung Cornelii, Præditus ſenili modeſtiâ, prudentiâ, & moribus, daß die Natur Ihn verſehen habe mit einer Alter-würdigen Ehrbarkeit/ Klugheit/ und eingezognen Sitten. Gen.c.37. oder wie der Chaldæer außleget: quia filius ſapiens erat ei, daß er von Natur ein weiſer Sohn ware. Iſt alſo Joſeph ein ſonderbares Kind geweſen der Gnad/ und der Natur: wann wir aber bedencken die ſchwäre/ und widrige Fäll/ welchen ſein Lebens-Lauff underworffen ware; und diſe allzeit zum gröſten Schutz/ und glücklichiſten Außgang ſeynd unverhofft gelaitet worden/ wird uns wahrhafftig ein der Göttlich-günſtigen Providenz, und Vorſichtigkeit wunderſames Beyſpiel vorgeleget. David beſchreibet mit wenigen den gantzen Verlauff: In ſervum venundatus eſt Joſeph. Humiliaverunt in compedibus pedes ejus: ferrum pertranſiit animam ejus, donec veniret verbum ejus. Joſeph wird zum Knecht verkaufft/ ſie zwungen ſeine Füß mit Fäßlen/ das Eiſen trang durch ſeine Seel/ bis daß ſein Wort kam. Wer vermeinte da nit/ Joſeph ſeye ein beſtändiger Raub des Unglücks? aber nein: Miſit Rex & ſolvit eum, princeps populorum, & dimiſit eum. Conſtituit eum Dominum domûs ſuæ. Da ſandte der König hin/ und erledigte ihn/ der Fürſt über die Völcker gab ihn loß. Er verordnete ihn über ſein Hauß. O wunderbarliche Vorſichtigkeit GOttes! ſagt Rupertus: Pro compedibus, in quibus humiliaverunt pedes ejus, torquem auream ſuſcepit, & pro carceris humilitate ſuper altum ſedet imperii currum. Anſtatt der Band/ und Fäßlen/ die ihn gefangen halteten/ wurd er beſchenckt mit einer guldenen Ketten/ und der zuvor/ als ein Ubelthäter/ in einen finſteren Kercker verworffen worden/ erſcheinet nun mehr auff einem herrlichen Wagen/ zum Zeichen/ daß er nach dem König Pharao über ſein gantzes Reich Gewalt habe. Nit umbſonſt hat die Gnad den Joſeph gegeben/ und die Natur mit ſonderem Fleiß gezieret; dann diſe waren das Fundament, oder der Grund/ auff welchen die günſtige Vorſichtigkeit GOttes ein ſo raren/ und Glorreichen Pſal. 104. Rupert. Lib. 8. c. 4. in Gen.

Lebens-Lauff erbauet hat. Deus, & natura nihil fruſtrà faciunt. GOtt/und die Natur würcken nichts vergebens.

Wann nun gleichen Falls GOtt mit ſeiner Gnad/ und die Natur mit ihren Zierden/ in der Geburt des **Durchleuchtigiſten Erb-Printzens** ſich ſcheinbar/ und vortheilhafftig erwieſen haben; warumb ſolte ich nit auch gleichen Schluß machen? Ja die Gnad/ und Vortheil der Natur ſeynd eben die jenige Band/ welche ziehen die ſondere Vorſichtigkeit GOttes zum Schutz/ und Verbündnus mit ihnen. Ein Orator ſagte einſtens zu Trier in einer Lob-Red Conſtantini des Groſſen: Mihi Deorum immortalium munus, & primum videtur, & maximum, in lucem ſtatim felicem venire. Die höchſte/ und gröſte Gaab vom Himmel gedunckt mich zu ſeyn/ glückſeelig gebohren werden/ und ſich eben ſobald in der Glückſeeligkeit/ als in der Natur befinden. Freylich iſt es eine hoche Gaab des Himmels von einem **Allerdurchleuchtigiſten Erbz-Hauß** gebohren werden; jedoch erwachſet man under tauſent Sorgen/ und Gefahren; und gelangt man einmahl zu dem hohen Thron/ auff welchen viel Königreich/ und Landen überſehen werden/ iſt der Lufft ſo haiter/ und hell nit/ wie ihm der gemaine Mann einbildet; ſondern es brauſen die ſtarcke Sturm-Wind/ und erwecken auch in der Höhe ein ungeſtümmes Meer der Sorgen/ und Gefahren. Bekant iſt/ daß alle Jahr an dem triumphirlichen Himmelfahrts-Tag Chriſti, der Hertzog der durchleuchtigiſten Republic von Venedig ihme mit einem koſtbaren Ring das Meer vermähle. Diſer Gewohnheit ſeynd underſchiedene Urſachen; Thaddæus Pile aber/ und Borrelus vermainen in einem Gleichnus-reichen Verſtand/ es werden durch die Bitterkeit/ und Ungeſtümme des Meers die Sorg- und Gefahren angedeutet. Wann alſo der Hertzog mit dem Meer ſich vermählet/ ebenfalls ſich auch verbindet mit denen Sorgen/ und Gefahren in der Regierung. Vielleicht hat der H. Chryſoſtomus auch auff diſes geredt: Quod eſt Medicus, hoc eſt Princeps; vel potiùs plus quàm Medicus. Medicus enim arte ſalutem comparat, Princeps autem propriis periculis. Es haltet ſich ein Printz/ oder Fürſt wie ein Medicus; oder beſſer zu reden/ er iſt mehr/ als ein Medicus; dann diſer gibt dem Krancken durch die Kunſt die Geſundheit; jener aber muß ſtehen vor das Heyl ſeiner Underthanen auff Unkoſten eigner Gefahren. Wo aber GOtt mit ſeiner Gnad/ und die Natur mit ihren Zierden den Weeg zu hoher Regierung gebahnet haben/

S. Chryſoſt. in Pſ. 133.

ben / iſt nit zu zweifflen / daß auch das Glück werde die Beglaitſchafft geben. Deus quidem, ſagt Clemens Alexandrinus, ut paſtor ſingularum ovium curam gerit, eis verò maximè providendi tenet ſtudium, qui ſunt, & præclaro ingenio, & populo multùm prodeſſe poſſunt, ij autem ſunt, qui ad regendum ſunt apti, per hos enim cura providentiæ latè eminet. Clem. Alexand. Lib. 6. Stromat. GOtt / als ein guter Hirt / tragt zwar Sorg für alle ſeine Schäfflein / jedoch iſt er mit ſeiner Vorſichtigkeit auff jene meiſtens befliſſen / welche von der Natur wol begabt / und dem gemeinen Weeſen viel nutzen können; diſe aber ſeynd die jenige / die er tauglich gemacht / Land / und Leuth zu regieren / durch ſolche zeiget ſich in einem hochen Schein die ſondere Sorg ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit. So bleibet dann wahr; weil den **Durchleuchtigiſten Printzen** LEOPOLDUM die Gnad GOttes gegeben / und die Natur mit vortrefflichiſten Zierden begabet / daß auch ſeine günſtige Vorſichtigkeit Jhn beglaiten werde. FORTUNA comitabitur.

Die Göttliche Vorſichtigkeit iſt noch allzeit in dem **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich** der gnädigiſte Regent geweſen: und glaube wol; Sie habe darumb deſſen mächtigen Schutz verdienet / wegen der beſtändigen Andacht / veſten Vertrauen auff GOtt / und Welt-kündiger Barmhertzigkeit. Der H. Cyrillus in einem Send-Schreiben ermahnet den Kayſer Theodoſium: Supremum chariſſimi Imperii veſtri *Firmamentum* ſit Chriſtus. Der höchſte Schutz / und unbewegliche Stärcke eueres Reichs ſeye Chriſtus. S. Cyrill. lib. 1. de recta fide. Auch Alphonſus König von Aragonien pflegte zu ſagen: Reges felices erunt & Regna, ſi juſtè imperent, ſi Deum timeant, diligant, & colant. Panorm. de reb. Alphon. Die König / und Reich werden glückſeelig ſeyn / wann bey ihnen die Gerechtigkeit regieret / und ſie GOtt förchten / lieben / und ehren. Ein ſolche Grund-Veſte hat gleich anfangs geleget Rudolphus der I. Allerdurchleuchtigiſte Kayſer; dann / als Seine Kayſerliche Majeſtät zu Franckfurt / von denen gegenwärtigen Fürſten das Homagium erforderten; jene aber ſolches abzulegen ſich beſchwärten; weil der Reichs-Scepter noch nit zu handen ware: nahmen ſie ein von Holtz gearbeitetes Crucifix, und ſagten diſe Wort: Ecce Signum, quo nos, & totus mundus redemptus eſt: hoc ſigno utamur locò Sceptri. Waddingus in Annal. Min. Sehet das Creutz-Zeichen / an welchem wir / und die gantze Welt ſeynd erlöſet worden: Diſes Creutz wollen wir gebrauchen anſtatt des Reich-Scepters. Iſt alſo des **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich** Firmamen-

mentum CHRISTUS, Christus, der veste / und unbewegliche Schutz: Oder wie Pallavicinus sagt: In Austriaco Imperio, sicut in Cælo, uti imperium est lucis, post Solem principem æternum, sequitur immortalium astrorum Firmamentum, Er will sagen: Gleichwie der Himmel ein Reich des Liechts ist / und nach der ewigen Sonnen / als den Fürsten / folget ein helles Firmament der unsterblichen Facklen; Gleicher massen seynd auff Rudolpho I. in dem Allerdurchleuchtigisten Hauß Oesterreich allzeit gefolget die strahlende Stern der Andacht / und Liebe zu Christo, welche / bis auff disen Tag / zu grosser Verwunderung noch hervor scheinen.

Pallavic. in Rudolpho II.

Nach der Andacht hat das beständig- und veste Vertrauen auff GOtt ungezweifflet seine sonderbare Vorsichtigkeit nach sich gezogen; dann David sagt: In te speraverunt, & non sunt confusi. Néque irrideant me inimici mei: etenim universi, qui sustinent te, non confundentur. Auff dich haben sie vertraut / und seynd nit zu schanden worden. Lasse meine Feind mich nit verlachen; dann alle / welche auff dich harren / werden nicht zu schanden. Das Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich / welches noch allzeit / under so vielen Gefahren / Nachstellungen / und blutige Kriegs-Bewegungen / Glorreich / und mit dem Göttlichen Schutz umbschattet / gestanden ist / hat dises Glück / oder besser zureden / die glückselige Vorsichtigkeit GOttes billig verdienet / wegen den gross- und beständigen Vertrauen / auff jenes unerschöpffliche Brunnquell / wo alle Glückseligkeiten in die Reich / und Länder sich außgiessen. Carolus der V. den die Nachwelt in seinen Victorien / und wunderſamen Glück / einer unsterblichen Gedächtnus höchstwürdigist / erkennet / vertrauete auff seinen GOtt mit so auffrichtigen Hertzen / daß er denen jenigen / die ihn ermahneten; man solle denen Gefahren des Lebens / wann die Stück-Kugelen häuffig / und blind herumb fliegen / nit also frey begegnen / zu antworten pflegte: Quis unquam Imperatorum ictu tormenti periit? Wer ist einmal aus denen Kayſern / durch eine Stuck-Kugel / zu Grund gangen? Das ist wahrhaffrig eines / von denen Allerdurchleuchtigisten Vor-Elteren ererbtes Vertrauen auff GOtt. Ferdinandus der II. ware in einem so tobenden Ungewitter / daß es das Ansehen hatte / als seye das gantze Reich ein ungestümmes Meer / so mit ihren auffsteigend- und schaumenden Wasser-Wogen / das Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich verschlucken wolte: was sagte aber

Ps. 21. & 24.

Adamas Austriac. Dissert. 4.

aber bey ſolchen gefährlichen Zuſtand Ferdinandus? Deus nos etiam ex hac aqua eruet. Man laſſe das Meer nur toben / es wird die Stille ſchon erfolgen / daß wir von diſen Gewäſſern auch befreyet werden. Diſes unbewegliche Vertrauen auff GOtt ſtehet noch zu diſer Stund in dem **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich** / und wachſet umb ſoviel mehr / je gröſſer die Gefahren ſeynd / ſo den Undergang betrohen / und wünſchen.

Doch nit allein das veſte Vertrauen auff GOtt / wol auch die mitleydige Liebe / und Barmhertzigkeit gegen den Armen / und Betrangten / iſt das mächtige Band / ſo denen Welt-Regenten die günſtige Vorſichtigkeit GOttes in allen Zufällen gefangen haltet. Woher vermaint man / daß die Glückſeligkeit des Königs Davids entſtanden? der H. Text deutet uns auff das Urquell: Et convenerunt ad eum omnes, qui erant in anguſtia, & oppreſſi ære alieno, & amaro animo. 1. Reg. c. 22. Und es verſambleten ſich zu ihm alle / die beängſtiget / und mit Schulden beladen / und betrübt von Hertzen waren. Is Deo regnat gratiſſimus, ſagt Cauſinus, is triumphat, qui de egeno miſerias ablegat, & novit facere felices. Cauſinus de Reg. Dei diſſert. 31. Jene Regierung iſt GOtt angenehm / führet auch mit ſich Glück / Victori, und Triumph; wann die Fürſten diſer Welt / denen Armen / und Bedürfftigen ihr Elend / und ſchweren Laſt der Armuth / durch die mitleydige Lieb hinwegnehmen / und befliſſen ſeynd / die Betrangte glückſeelig zu machen. Das iſt der dritte Grund / auff welchen die ſonderbare Vorſichtigkeit GOttes in dem **Allerdurchleuchtigiſten Hauß Oeſterreich** der Glückſeeligkeit den unbeweglichen Thron geſetzet hat. Chytræus meldet von Rudolpho den I. daß er keinen ohne Gnad / und Belohnung von ſich entlaſſen / welchem die Verdienſt die Würdigkeit gegeben; auch die Arme mit ſolcher Freygebigkeit geliebet / daß er ſie allzeit / wie das Fundament eines ſtarck- und beſtändigen Gebäu / angeſehen habe. Chytræus in Orat. de vit. Rudolph. Zur Zeit der Hungers-Noth in den Niederlanden ſeynd von Philippo dem II. Monarchen in Spanien 3000. Arme auff eigne Unkoſten verpfleget worden. Sur. Ann. 1557. In dem Sinn-Bild Maximliani des I. werden geleſen diſe Wort: Charitas, ubi neceſſitatem animadvertit, non exſpectat petitionem egeni; antequàm petatur, opitulatur. Die wahre Lieb / wann ſie die Nothwendigkeit ſicht / erwartet nit / daß der Arme mit kläglicher Bitt umb Hilff ſchreye; dann ihre freygebige Händ ſeynd ſchon begriffen in dem Werck der Barmhertzigkeit / bevor man / mit der Bitt / das Hertz be-

weget hat. Das **Allerdurchleuchtigiſte Ertz-Hauß Oeſterreich** kombt mir vor / wie jener Palm-Baum in Indien / an welchen die Natur alles hervor gebracht / ſo dem Menſchen zu ſeinem Genuß kommen kunte. Vielleicht darumb: Omnibus omnia factus ſum. Iſt es auch allen alles worden. Wann aber die Andacht / Vertrauen auff GOtt / und die Königliche Barmherzigkeit zu denen Bedürfftigen / ſich alſo veſt allda gegründet haben; wer will zweifflen / daß nit auch das Glück / oder die günſtige Vorſichtigkeit GOttes / gleich bey der Geburt / ihre Beglaitung dem **durchleuchtigiſten Erb-Prinzen** angetragen habe? In tribulatione Deus, wie der H. Laurentius Juſtinianus redet, juſtos comitatur, ut illos in præſentiarum eripiat, & glorificet in futuro, comitatur ipſos in negotiis, ne delinquant, in periculis ne cadant, in dubiis, ne errent. Die Vorſichtigkeit GOttes beglaitet ſeine Gerechte in denen Trübſaalen / damit ſie in diſem Leben erlediget / und in dem zukünfftigen Glorreich werden / er beglaitet es in denen Geſchäfften / damit ſie nit ſündigen; in denen Gefahren / daß ſie nit underliegen; und in den zweifflhafftigen Sachen / damit ſie nit irren / und fehlen. FORTUNA comitabitur, So wird dann das Glück / ſo in dem **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich** das vortrefflichſte Eigenthumb iſt / auch Ihren **Durchleuchtigiſten Erb-Prinzen** beglaiten.

S. Laur. Juſt. de triumph. Chr. Ag.

Alle Erſt-Geburt ſeynd zwar GOtt aigenthumblich / wie er ſelbſten verlanget / doch ſtehen under ſeinem ſonderbaren Schutz / welche ein Frucht ſeynd des eiffrigen Gebetts: Eine ſolche Frucht ware der ſtarcke Samſon, der auch genennet wird die Sonnen der Hebræern / wie Iſidorus will / Samſon interpretatur Sol eorum. Eine ſolche Frucht ware Joſeph, der auch den Namen / eines Erlöſers / von dem König Pharaone bekommen: Eine ſolche Frucht ware Iſaac, welchem GOtt verſprochen / ſein Geſchlecht zu vermehren / wie die Stern an dem Firmament: Ein ſolche Frucht ware Samuel, der / als ein groſſer Prophet, in dem Jüdiſchen Volck verehret worden. Sic ſpecialiter conceſſos regere ſolitat Providentia, ut virtutum fulgeant elogio, & parentum naſcantur gaudio, ſeynd die Wort Naxeræ. Welche GOtt / auff ein ſonderbahre Weiß / verleihet / pfleget er auch mit einer ſonderbaren Vorſichtigkeit zu regieren / damit ſie an groſſen Tugenden glantzen / und denen Elteren zu höchſten Freuden gebohren ſeynd. Ein ſolche Frucht des Gebetts

Levit. c. 27.

Iſidorus in Judic. c. 8.

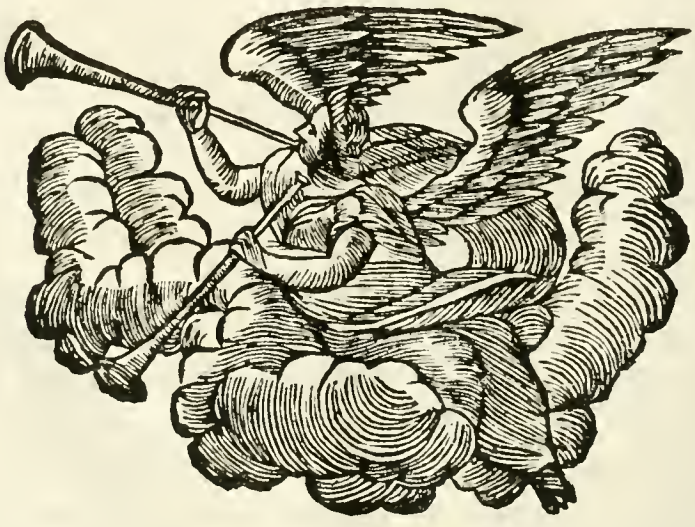
Naxera in c. 13. Jud. §. 6.

betts ist der **Durchleuchtigiste Erb-Printz** LEOPOLDUS, der dann alsogleich auch die sonderbare Vorsichtigkeit GOttes wird mit sich auff die Welt gebracht haben / daß Er in künfftiger Zeit an hohen Tugenden scheine / und die Welt mit Freuden / wie mit einem außwallenden Fluß / überschwemmen werde. Der Tag / und die Zeit der Geburt versprechen uns diſe allgemeine Freuden. Der Tag ware dies Lunæ, oder Montag; ein Tag/so wegen des Monds denen Türcken aigenthumblich ist / aber hoffentlich zu ihren Undergang gesetzet; dann gleichwie / nach Außrechnung Palazzi, Rudolphus der I. den er nennet / ultimum Adamum futurorum Imperatorum, den letzten Adam der zukünfftigen Kayſern / ist gebohren worden / eben in dem Jahr / an welchen Hertuculus, ein Vatter Ottomani des ersten Türckischen Sultans zur Welt kommen / als wann diſes **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich** wäre der Ottomaniſchen Porten von GOtt entgegen gesetzet worden: Gleichermassen ist auch sonderbar zur Welt kommen Carolus der V. wider Solimanum den anderen. Weil dann der **Durchleuchtigiste Erb-Printz** an einem Montag / als ein DILVCVLVM, oder anbrechender Freuden-Tag / welches Wort die Jahr-Zahl 1716. außmachet / gebohren worden: ist billig zu muthmassen / daß diſer Gnaden-Tag werde zum Undergang des Türckiſchen Montags auffgangen seyn; weil eben selbiger Zeit der Mond in dem Abnehmen gestanden. O Gnadenreicher GOtt! laſſe diſe anbrechende Tags-Helle erwachsen zu einer vollkommenen Sonnen / daß es die Stralen der Victorien / und Catholiſchen Glauben außwerffe in gantzen Orient; auch dein heiliges Creutz / so in diſen Landen gepflantzet worden / die erwünſchte Früchten der wahren Religion zu Ehr / und Glory deines heiligſten Namens hervorbringe. Nur wol getröſt / FORTUNA comitabitur. Das Glück wird ihn beglaiten.

Aquila Rom. di Gio Palazzi in Rodolfo I.

Das ist nunmehr die Troſtreiche Verbindnus der Gnad / der Natur / und des Glücks / bey der Geburt des **durchleuchtigiſten Erb-Prinzen** LEOPOLDI. Diſes seynd jene Umbständ / mit welchen / wie ich in Eingang meiner geringen Red verſprochen hab / die Freud in unſeren Hertzen ſolte vermehret werden. Aber auch zugleich ist unſer seiths die Verbindung / dem allmächtigen GOtt die ſchuldigiſte Danckſagung abzuſtatten / daß die Gnad Ihn gegeben / die Natur geziert / und das Glück beglaiten werde. Weil der König Ezechias umb den 4. Reg. c. 20.

grossen Sig / den die Göttliche Hilff in dem Assyrischen Lager außgewürcket hat / nit gnugsamen Danck abgeleget / ist er erkrancket / wie Lyranus die Ursach gibt: Hæc infirmitas contigit Ezechiæ, eò, quòd non reddiderat gratias Deo sufficientes. Der unmündige **durchleuchtigiste Erb-Printz** kan disen Tribut seinem GOtt / und HErrn noch nit geben; weil aber wir die Freud geniessen: quia natus est homo in Mundum, daß ein solcher Printz zur Welt gebohren / der die Gnad für eine Maisterin hat / von der Natur die freygebige Zierden empfangen / und das Glück / von den ersten Stunden an / sich dienstbar erzeiget / tragen wir ja die höchste Schuldigkeit / GOtt zu dancken / damit wegen unserer Undanckbarkeit dises Durchleuchtigiste Kleinod durch eine Kranckheit uns nit entzogen werde. Dancken solten wir / und darbey auch GOtt eiffrigist bitten / daß er das **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich** noch ferners mit gnädigister Succession beständig segnen wolle / damit wahr werde / was jener Poët gesungen:

Rex ætheris illi
Imperium sine fine dabit, serósque videre
Natorum natos, claro diademate cinctos.

Daß der Himmel das **Allerdurchleuchtigiste Ertz-Hauß Oesterreich** / in allerglücklichister Regierung / bis zu End der Welt / erhalten / und **Selbiges** in beständiger Succession die Scepter und Thron der Reichen besitzen werde / Amen.